



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

der
Belegschaft
der Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NR. 3 (MÄRZ 1951) — HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSGRUPPE — 3. JAHRGANG



Unser Präsident Wilhelm Pieck, unser Vorbild im Kampf um den Frieden

1

Aus dem Inhalt

	Seite
Appell des Weltfriedensrates . . .	34
Resolution des Weltfriedensrates über die Vereinten Nationen . . .	34
Unser Präsident Wilhelm Pieck . . .	35
Peglow, KD: Aktionseinheit gegen den Krieg	35
Hasselbrink, V.: TRO auf der Messe in Leipzig	36
Besuch aus dem Fernen Osten . . .	37
Kurze, Psr: Deutsch - polnische Freundschaft — Schlag gegen die Kriegstreiber	37
Wilfling, DA: 32 Aktivisten sind für TRO viel zu wenig (Durch Aktivistenschule neue Akti- visten entwickeln)	38
Glatzer, Psa: Jede Frau eine Friedenskämpferin	42
Unser Aktivistenplan	42
Hengst, Tr/Kst 1: Konstrukteure und Berechner bilden Brigaden . . .	44
Bielert, Tr/Kst 1: Der Konstruk- teur in der TRO	44
Hoffmann, Tp/Vkk: Wo bleibt der Nachwuchs für Ge und Iw? . . .	45
Dr. Quednau: Gesundheitswesen im Fünfjahrplan (III), Akti- vistenpläne für das Gesund- heitswesen	45
Rothe, VV: Verbesserungsvor- schläge spiegeln das Betriebs- geschehen	46
Pergande, PAA: Fünf Jahre FDJ . . .	46
Klee, BGL: Oberhof 1951	47

Wachet auf!

53 Milliarden Dollar!
Ein Riesengewinn!
Den steckte
Wallstreet sich ein.
Wir alle, wir zahlten
mit Gut und Blut.
Soll das noch einmal sein?
Ihr Mütter, ihr Väter,
ihr habt es erlebt.
Wacht endlich doch einmal auf.
Die Bestie Krieg
sich aufs neue erhebt.
Gebt ihr die Antwort drauf,
Ihr Jungen, ihr Mädels!
Du, Jugend der Welt!
Laßt nicht der Hetze den Sieg.
Kämpft für das eine,
das die Menschheit erhält:
Friede . . .
und weg mit dem Krieg!

Irmgard Kalyta, 15 Jahre,
9. Schuljahr, Oberschöneweide

Appell des Weltfriedensrates

Um den Hoffnungen von Millionen Menschen der ganzen Welt, gleich welches ihre Ansicht über die Ursachen ist, die die Gefahren eines Weltkrieges hervorrufen, zu entsprechen,

um den Frieden zu festigen und die internationale Sicherheit zu gewährleisten, fordern wir den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten: den Vereinigten Staaten von Amerika, der Sowjetunion, der Volksrepublik China, Großbritannien und Frankreich.

Wir würden die Weigerung, zu diesem Zweck zusammenzutreten, als Beweis für die aggressiven Pläne der Regierung jedweder dieser Großmächte betrachten, die die Verantwortung dafür zu tragen hätte.

Wir appellieren an alle friedliebenden Nationen, die Forderung nach einem Friedenspakt zu unterstützen, der allen Staaten zugänglich ist.

Wir setzen unsere Namen unter diesen Appell, und wir fordern alle Männer und Frauen guten Willens, alle Organisationen, die die Festigung des Friedens erstreben, zur Unterschrift auf.

**Resolution des Weltfriedensrates
über die Vereinten Nationen**

„Der Weltfriedensrat hat festgestellt, daß die UN auf die Adresse des 2. Weltfriedenskongresses nicht geantwortet hat, als gingen sie die Vorschläge der Vertreter von Hunderten Millionen Menschen zur Erhaltung des Friedens nichts an.“

Seit der Ausarbeitung dieser Adresse hat die UN auch weiterhin die Hoffnungen enttäuscht, die die Völker in sie gesetzt hatten. Sie hat diese Enttäuschung zum Höhepunkt gebracht durch die Entschließung, in der China als ‚Aggressor‘ verurteilt wird.

Sie hat es zugelassen und gedeckt, daß durch die amerikanischen Streitkräfte systematisch Millionen koreanischer Menschen, Greise, Kinder und Frauen, vernichtet wurden, die in den Ruinen ihrer Städte und Dörfer zermalmt wurden oder verbrannten.

Der Weltfriedensrat beschließt, eine Delegation zur UN zu entsenden, der an gehören:

Herr Pietro Nenni (Italien), Frau Isabelle Blum (Belgien), Frau Davies (Großbritannien), Frau Jessie Street (Australien), die Herren d'Astier de la Vigerie (Frankreich), Tichonow (UdSSR), Y. T. Wu (China), Hromadka (CSR), d'Arbousier (Zentralafrika), Neruda (Chile), General Jara (Mexiko), Paul Robeson und Uphaus (USA), Dr. Attal (Indien).

Die Delegation hat den Auftrag, die UN aufzufordern:

1. die verschiedenen Punkte der Adresse des Warschauer Weltfriedenskongresses und die verschiedenen Entschließungen des Weltfriedensrates zu behandeln,

2. die Rolle wiederaufzunehmen, die ihr durch ihre Charta zugewiesen wurde, um das Feld der Verständigung zwischen den Regierungen zu sein und nicht ein Instrument zur Erringung der Weltherrschaft durch irgendeine Macht.

Dieser Schritt des Weltfriedensrates wird von Hunderten Millionen Männern und Frauen unterstützt werden, die das Recht haben, über das höchste internationale Organ zu wachen, damit dieses nicht Verrat übt an seiner Aufgabe, die darin besteht, den Frieden zu erhalten.“

Unserem Ministerpräsidenten

OTTO GROTEWOHL

zum Geburtstag die besten Wünsche für weiteres erfolgreiches Schaffen zum Wohle unseres Volkes, für ein geeintes friedliebendes, unabhängiges, demokratisches Deutschland.



Das bisher bedeutsamste Ereignis für unseren volkseigenen Betrieb war der Besuch unseres Staatspräsidenten Wilhelm Pieck im vergangenen Monat. Mit Eifer, Stolz und Freude wurde alles für den Empfang vorbereitet und die große Versandhalle als Versammlungsstätte würdig ausgeschmückt. Am Tage des Besuchs bewies der begeisterte Beifall, daß unser Wilhelm Pieck als erster Arbeiterpräsident auch einen festen Platz in den Herzen der Schaffenden unseres Betriebes einnimmt. Wir vergessen es nicht, daß unser Präsident bereits mehr als 5 1/2 Jahrzehnte seines Lebens dem Kampf für die Interessen der Werktätigen, dem Kampf unseres Volkes für ein Leben in Frieden und Wohlstand und für die Freundschaft mit der friedliebenden Welt gewidmet hat. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zeigte uns Wilhelm Pieck in seinem Referat die große Bedeutung des Stalin-Interviews auf und die sich daraus für uns, für den Friedenskampf des deutschen Volkes ergebenden Aufgaben. In diesem Zusammenhang beleuchtete er an treffenden Beispielen die Kriegspolitik der USA und die Remilitarisierungs- und Wiederaufrüstungsmaßnahmen der Bonner Regierung. Eindeutig und klar bewies Wilhelm Pieck den Friedenswillen der Sowjetunion und zeigte die Stärke des Weltfriedenslagers auf. „Es gibt keinen Zweifel darüber, daß jeder Versuch, die Welt in ein neues Kriegsabenteuer zu treiben, mit der Niederlage der Kriegsprovokateure enden wird“, sagte er und wies darauf hin, daß es den Kriegstreibern bisher nicht gelungen sei, ihren kalten Krieg in einen heißen zu verwandeln, weil die Ruhe, Kraft und Stärke der sozialistischen Sowjetunion und ihres weisen Führers Stalin das verhindert hat.

Vom Stalin-Interview und den von Pietro Nenni, dem großen italienischen Sozialisten, formulierten Aufgaben der Friedenskämpfer ausgehend, stellte Wilhelm Pieck für unseren Kampf um die Erhaltung des Friedens folgende sieben Aufgaben heraus:

Unser Präsident

WILHELM PIECK

Kämpfer für Frieden und Völkerverständigung

1. Die große Gefahr, die aus der Remilitarisierung und Aufrüstung Westdeutschlands entsteht, dem ganzen Volk aufzuzeigen;
2. alle Maßnahmen der Remilitarisierung, der Anwerbung von Söldnern, der Rüstungsproduktion entgegen der imperialistischen Verschleierungspropaganda zu entlarven;
3. die falsche Vorstellung zu beseitigen, daß der einfache Mensch den Krieg nicht verhindern könne;
4. alle friedliebenden Menschen in den Friedenskomitees oder Antiremilitarisierungsausschüssen zusammenzuschließen, um den Erfolg des Friedenskampfes zu gewährleisten;
5. den Kampf gegen die durch die Remilitarisierung bedingte Ver-

sammenschließen. Das deutsche Volk wird am besten zur Erhaltung des Friedens beitragen, wenn es den Kampf um seine nationale Einheit und Unabhängigkeit, um eine friedliche und demokratische gesamtdeutsche Republik auf das höchste steigert. Mögen die Abgeordneten des Bonner Bundestages ihre Verantwortung erkennen. Das deutsche Volk wird sich mit Ausflüchten nicht zufrieden geben. Es wird so oder so Mittel und Wege finden, um vor der Viermächteberatung in Paris seine Forderungen für einen Friedensvertrag mit Deutschland zu erheben.“

Mit diesen Ausführungen hat uns unser Präsident die große Bedeutung unseres Kampfes für den Frieden

Zu Ehren des Besuches unseres Präsidenten Wilhelm Pieck verpflichteten sich 135 Lehrlinge unseres Betriebes, bis zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden, das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ zu erwerben.

schlechterung der Lebenslage in Westdeutschland und in Westberlin verstärkt fortzusetzen;

6. die **Aktionseinheit der Arbeiter herzustellen und**
7. **als Wichtigstes, mit allen Mitteln die deutsche Einheit, die Bildung einer gesamtdeutschen, friedliebenden, unabhängigen, demokratischen Republik herbeizuführen.**

Erinnern wir uns, was unser Präsident zum Abschluß seiner großen Rede zu uns sagte:

„Oberstes Gesetz unseres Denkens und Handelns muß die friedliche Lösung des deutschen Problems im Jahre 1951 sein, und dafür wollen wir alle guten Deutschen zu-

und die Einheit unseres Vaterlandes aufgezeigt, zugleich aber auch den Weg gezeigt, wie wir die sich daraus ergebenden Aufgaben lösen können.

*

Aus den Worten unseres Präsidenten schöpfen wir neue Kraft; sie werden uns, wie unser BGL-Vorsitzender Herbert Sonnenschein sagte, wegweisend sein für unsere weitere Arbeit in den Friedenskomitees unseres Betriebes, wegweisend im Kampf für eine glückliche Zukunft unseres Volkes und der ganzen friedliebenden Menschheit. Unser Arbeiterpräsident aber wird uns in diesem Kampf stets ein leuchtendes Vorbild sein.

Peglow, KD

Aktionseinheit gegen den Krieg

Gemeinsam gegen die Remilitarisierung und Wiederaufrüstung Westdeutschlands

Unser hochverehrter Staatspräsident Wilhelm Pieck hat uns in seiner Rede anlässlich seines Besuches in unserem Transformatorenwerk klar und unmißverständlich die Bedeutung des Stalin-Interviews für den deutschen Friedenskampf aufgezeigt. Jeder von uns sollte dies zum Anlaß nehmen, sich sehr eingehend mit diesem für die Welt bedeutsamen Interview zu befassen, das uns den

Weg zur Verhinderung eines neuen Weltkrieges aufzeigt.

Wenn alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes einmal zusammenstellen würden, welche Opfer an Gut, Blut und Leben sie und ihre Angehörigen im letzten Krieg bringen mußten, so würden erschreckende Zahlen dabei herauskommen. Ein neuer Weltkrieg aber — das sollte jedem von uns klar sein — würde noch größere, noch schrecklichere

Opfer von uns fordern. Kein Glaubensbekenntnis, kein Parteibuch, kein noch so „unpolitisches Verhalten“ würde dagegen schützen.

Noch nie in der Geschichte unseres Vaterlandes gab es eine so tödliche Bedrohung der Existenz der deutschen Nation wie in unserer Zeit. Die Kriegsmaschine der amerikanischen Milliarden läuft auf Hochtour. Westdeutschland wird in fieberhafter Eile von Truman und Eisenhower als Waffenarsenal, Menschenreservoir und Angriffsbasis für den von ihnen geplanten Weltkrieg gegen alle Friedenskräfte ausgebaut. Aber auch noch nie gab es in der Geschichte Deutschlands eine solche mächtige, breite, alle Schichten des Volkes umfassende Massenbewegung gegen die amerikanischen Kriegspläne, für die Einheit unseres Vaterlandes. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte entwickelt sich ein echter Patriotismus, der an die besten Traditionen der Vergangenheit anknüpft und unser ganzes Volk im Kampf gegen die tödliche Bedrohung seiner Existenz zusammenschweißt. Hamburg, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Essen, Haspe, Fürth sind Brennpunkte des nationalen Befreiungskampfes, des Kampfes für die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Parteilose, sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter, Wissenschaftler, Landwirte, Lehrer, Unternehmer, Geschäftsleute, Vertreter der Kirchen, alle saßen dort beisammen, und ihr Friedenswille führt zum gemeinsamen Handeln.

Angesichts des Kuhhandels für die Schaffung einer amerikanischen Koalition zur Durchführung der Remilitarisierung in Westberlin und der wachsenden Kriegsgefahr, die durch die neuen Rüstungsausgaben den Lebensstandard der Westberliner Bevölkerung immer tiefer sinken

lassen, müssen wir jetzt aktiv handeln. Der Ausbau Westberlins zum militärischen Brückenkopf und der Anschluß an den Kriegskurs Trumans, Eisenhowers und Adenauers mahnen uns alle, besser, rascher und erfolgreicher die Entfaltung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse voranzutreiben.

Alles Trennende, Hemmende, die Aktionseinheit Aufhaltende muß weggeräumt werden. Breiter und individueller müssen wir unseren Kollegen in Westberlin die tödliche Gefahr aufzeigen, die in der Spaltung und Zersetzung der Arbeiterklasse liegt, an der der amerikanische Imperialismus so großes Interesse hat.

FDGB-Kollegen! Nehmt Verbindung auf mit den Kollegen von Zeiß-Ikon in Berlin-Friedenau, unserem Westberliner Patenbetriebe.

Setzt euch mit den parteilosen und unorganisierten Kollegen an einen Tisch, berätet über ihre Interessenvertretung, leitet gemeinsame Kampfmaßnahmen ein.

Genossen der SPD! Wir reichen euch die Bruderhand zur gemeinsamen Aktion gegen die Spaltung Deutschlands und gegen die Kriegsgefahr. Stellt alles Trennende beiseite. Es gilt gemeinsam den Kampf für den Frieden, für die Einheit unseres Vaterlandes zu führen.

Der Brief Otto Grotewohls und der Appell der Volkskammer unserer Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag in Bonn zeigen den Weg zu einer gesamtdeutschen Verständigung.

Fordern wir deshalb gemeinsam und unüberhörbar:

Deutsche an einen Tisch!

Hasselbrink, Abt. V

TRO auf der Messe in Leipzig

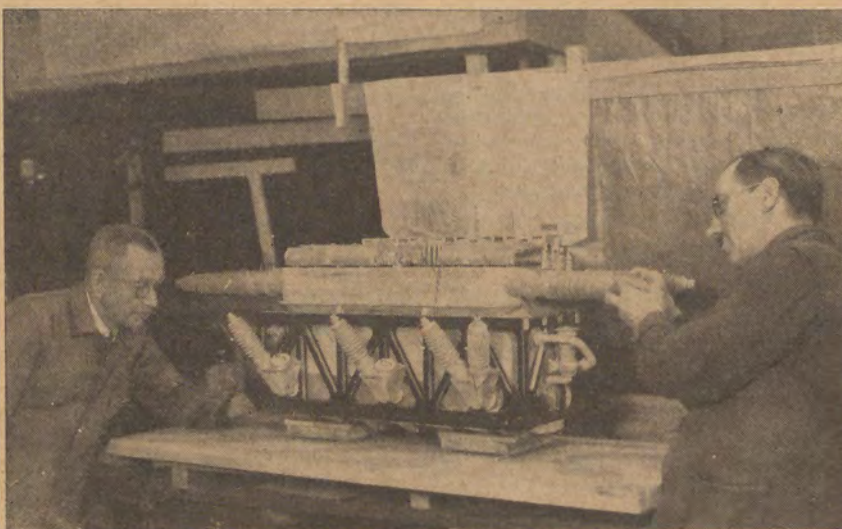
Die Frühjahrsmesse in Leipzig war auch in diesem Jahre wieder ein Gradmesser der technischen Entwicklung und des friedlichen Aufbaues in der Deutschen Demokratischen Republik. Unser Transformatorenwerk als Schwerpunktbetrieb des Schwermaschinenbaues und als wichtiger Faktor im Warenaustausch mit der Sowjetunion und den Volkdemokratien hat sich, der internationalen Bedeutung der Messe entsprechend, in hervorragendem Maße an dieser beteiligt.

Standen uns im Jahre 1949 nur 40 qm Ausstellungsfläche zur Verfügung, so waren es diesmal 187 qm Hallen-

fläche und 280 qm Freifläche. Auf dem Freigelände wurde ein komplettes Kraftwerk-Hochspannungsfeld von 110 000 Volt betriebsfertig vorgeführt. In diesem Hochspannungsfeld, das die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich lenkt, befindet sich auch der mit dem Gütezeichen der Deutschen Demokratischen Republik ausgezeichnete Druckgaschalter CPF 2501-110/600. Unser Spitzenerzeugnis, der 100-MVA-Wandertransformator KDF 125 002/220 und der 100-MVA-Wanderrezler IJDF/V 125 002/110, waren als naturgetreu nachgebildete Tischmodelle zu sehen (siehe Bild).

Weitere Ausstellungsobjekte auf dem TRO-Messestand waren Druckluftherzeugungsanlagen, Trennschalter verschiedener Art, Überspannungsableiter, Trennsicherungen sowie Strom- und Spannungswandler, die teilweise auch als Schnittmodelle gezeigt wurden. Weiter waren die drei kompletten Schaltzellen einer offenen Schaltanlage (5,50 m hoch) mit einem Doppelsammelschienen-System, der kombinierte Strom- und Spannungswandler Reihe 400 (7,4 m hoch) und zwei Vorführungsfelder aufgestellt, wobei den Interessenten das Ansprechen unserer Überspannungsableiter SAWF Reihe 30 und die Wirkung einer Erdschlußspule (Petersenspule) demonstriert werden konnte.

Diese Musterfabrikate unseres Betriebes zeigten den Fachleuten des In- und Auslandes, auf welchem hohem Leistungsstand sich unser Werk bereits wieder befindet. Sie trugen aber auch dazu bei, daß unser volkseigener Betrieb sich noch stärker als im vergangenen Jahr bei Exportgeschäften behaupten und damit einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Wirtschaft Berlins leisten wird.



Vorbereitungen für die Leipziger Messe

Dieses komplizierte Ansichtsmodell eines Wander-Transformators — ein Musterbeispiel handwerklicher Fertigkeit unserer Modelltischler — wird auf der Leipziger Frühjahrsmesse die Leistungsfähigkeit unseres Betriebes im Bau von Großtransformatoren demonstrieren.

Besuch aus dem fernen Osten

Chinesische Handelsdelegation besichtigte unser Werk

Siekamen als Freunde zu Freunden, die 13 Vertreter des großen chinesischen Volkes, die unserem Transformatorenwerke einen Besuch abstatteten, um sich von der Leistungsfähigkeit des Betriebes zu überzeugen und sich über die Möglichkeiten für einen weitgehenden Warenaustausch zu informieren.

Der Delegationsleiter, Stellvertreter der Handelsminister Chia Hsi, überbrachte die besten Grüße des befreiten chinesischen Volkes und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem chinesischen Volk einen wesentlichen Beitrag für die Festigung der Weltfriedensfront darstelle. Die Volksrepublik China werde für ihren Aufbau noch sehr viele elektrischen Maschinen benötigen und daher die Handelsbeziehungen mit der Deutschen Demokratischen Republik auch auf diesem Gebiet weiterentwickeln.

„Wir hoffen auf gute Zusammenarbeit für den Wiederaufbau unserer durch den imperialistischen Krieg zerstörten Länder“, sagte Chia Hsi und betonte, daß China in der Lage ist, uns mit Rohstoffen weitestgehend zu helfen. Aber nicht nur über den gegenseitigen Warenaustausch wurde gesprochen, sondern unsere chinesischen Freunde informierten sich auch eingehend darüber, wie das Mitbestimmungsrecht der Belegschaft in unserem Betrieb gewährleistet ist und wie es mit den Löhnen und der sozialen Betreuung steht. So verliefen die Besprechungen in einer Atmosphäre herzlicher Freundschaft.

Dieser Besuch sollte uns dazu anregen, uns mehr als bisher mit dem siegreich beendeten Freiheitskampf des chinesischen Volkes zu befassen. Der Film „Das siegreiche China“ gab uns bereits einen Einblick in das große Ringen des chinesischen Volkes gegen seine imperialistischen Unterdrücker, gegen die Kolonialisierung Chinas durch die USA und ihre willfährigen Lakaien. Unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas, unter Führung des großen Mao Tse Tung, konnte sich das chinesische 475-Millionen-Volk von seinen Unterdrückern und Ausbeutern befreien. Jetzt ist es unser Freund und steht

Die Lebensfragen des Volkes können nur auf dem deutschen Boden gelöst werden. Die glückliche Zukunft unseres Volkes hat ihre Grundlage in einer wahren Demokratie.

Walter Ulbricht

mit uns im gewaltigen Weltfriedenslager. Der Sieg der Volksrepublik hat die Pläne der Imperialisten, China in eine Quelle gewaltiger Menschenreserven für einen neuen Krieg gegen die fortschrittlichen Kräfte in der Welt zu verwandeln, zunichte gemacht.

Die Erfolge der chinesischen Volksrepublik strahlen selbst bis in die kapitalistischen Länder aus. Sie zeigen den werktätigen Massen, insbesondere unserem Volk, was entschlossener, kompromißloser Kampf gegen die Kriegs- und Versklavungspläne der amerikanischen Kriegstreiber vermag.

durch Lügen irreführen, sie zu betrogen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen.“

Deshalb ist es notwendig, allen Menschen die Augen zu öffnen, die heute eine Revision der Oder-Neiße-Grenze als „unabdingbar“ betrachten und ihre Augen vor den gegebenen Tatsachen verschließen. Die Oder-Neiße-Linie ist die einzig logische Schlußfolgerung aus den Beschlüssen des Potsdamer Abkommens zwischen den Regierungen der UdSSR, Großbritanniens und der USA, in dem es heißt, daß die früher deutschen Gebiete östlich der Oder und der Neiße unter die Verwaltung des polnischen Staates kommen sollen. Gleichzeitig wurde im Potsdamer Abkommen „die Rückführung der in Polen zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung nach Deutschland“ vereinbart. „Wem könnte der Gedanke in den Kopf kommen“, sagte Außenminister Molotow, „daß die Aussiedlung der Deutschen nur als zeitweiliges Experiment vorgenommen wurde? . . .

Allein schon der Gedanke an derartige Experimente mit Millionen von Menschen ist absurd.“

Nach all dem unvorstellbaren Leid, das dem polnischen Volk durch den Hitlerfaschismus zugefügt wurde, muß jeder von uns auch die moralische Berechtigung dieser Friedensgrenze anerkennen. Wenn wir gutnachbarliche Beziehungen mit der Volksrepublik Polen unterhalten, dann werden unsere Völker endlich in einem dauerhaften Frieden miteinander leben. Dazu ist aber die Anerkennung der Oder-Neiße-Friedensgrenze die wichtigste Voraussetzung. Wenn wir alle „Revisionslüsternen“ davon überzeugen, so leisten wir damit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens.

Die deutsch-polnische Freundschaft ist ein Schlag gegen die Kriegstreiber und eine Voraussetzung für die Sicherung des Friedens in Europa.

Kurze, Pstr

Deutsch-polnische Freundschaft – Schlag gegen die Kriegstreiber

Zum Monat der deutsch-polnischen Freundschaft

Der Besuch unseres Präsidenten in unserem Transformatorenwerk erinnert uns daran, daß Präsident Wilhelm Pieck vor kurzem das in der Nähe von Warschau gelegene polnische Traktorenwerk „Ursus“ besuchte, dessen Technische Schule zu Ehren des 75. Geburtstages unseres Präsidenten den Namen „Wilhelm Pieck“ erhielt. Der Name, den diese Schule trägt, ist ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß das polnische Volk bereit ist, in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik für das gemeinsame Ziel der Erhaltung des Friedens und eines glücklichen Lebens zu arbeiten.

Wir wissen aus dem Reisebericht unseres Kollegen Bielert, daß z. B. die von den Deutschen zerstörte Hauptstadt Polens ein einziger Bauplatz ist, auf dem die Häuser „wie Pilze aus dem Boden schießen“. Wir haben von den neuen Arbeitsmethoden der polnischen Maurer gelesen,

wir hören, daß die polnische Aktivistebewegung älter ist als unsere und daß auch die Qualitätsbrigaden schon länger arbeiten als bei uns. „Das paßt zwar nicht zu unserer immer noch gelegentlich vorhandenen alten deutschen Überheblichkeit, aber es braucht uns auch nicht mit Neid zu erfüllen“, wie Karl Wloch, der Generalsekretär der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft, sagt, „denn wir haben alle Möglichkeiten, von den mit uns befreundeten Völkern zu lernen, um ihnen nachzukommen und sie einzuholen.“

Gute Nachbarschaft, Freundschaft mit dem polnischen Volk zu halten, bedeutet für das deutsche Volk Frieden, Wohlstand und eine glückliche Zukunft. Deshalb steht jetzt besonders im Monat der deutsch-polnischen Freundschaft die große Aufgabe vor jedem friedliebenden Deutschen, jede Möglichkeit zu nutzen, um die falschen, hetzerischen Argumente

Mit den Frauen der Welt für den Frieden

Vertreterinnen Koreas und Israels überbrachten Grüße ihrer Völker

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung internationaler Solidarität im Kampf für Frieden und Völkerverständigung gestaltete sich die Versammlung der Frauen unseres Betriebes, die nach Abschluß der Ratsagung der Internationalen Demokratischen Frauen-Föderation stattfand.

koreanischen Volkes und über die unvorstellbaren unmenschlichen Grausamkeiten der Interventionstruppen, die unter der Flagge der Vereinten Nationen die koreanische Zivilbevölkerung terrorisieren, foltern und morden und blühende Städte und Dörfer in Schutt und Asche legen.



Nach der Besichtigung unseres Kinderheimes sprachen im Kultursaal die junge Koreanerin Yoon Kim Ok, Offizier der koreanischen Volksarmee, und Frau Ruth Lubitz als Vertreterin der fortschrittlichen Frauen Israels. Yoon Kim Ok berichtete aus eigener Anschauung über den heldenhaften Freiheitskampf des

Aus dem Munde der jungen koreanischen Freiheitskämpferin, die für ihren heldenmütigen Einsatz bei der Befreiung Soeuls mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, erhielt die erschütternde Schilderung der bestialischen Greuelthaten der amerikanischen Aggressoren besonderes Gewicht und rief bei den Zuhöre-

rinnen Abscheu und Empörung hervor. Besonderen Eindruck machte der Mut und die Zuversicht der jungen Koreanerin, die versicherte, daß das koreanische Volk fest davon überzeugt sei, den Sieg in seinem gerechten Kampf um die nationale Freiheit und Unabhängigkeit mit Hilfe des chinesischen Brudervolkes zu erringen.

Das koreanische Volk, sagte Yoon Kim Ok, wünsche aber auch uns von ganzem Herzen den Sieg in unserem Kampf gegen die Wiederaufrüstung und Remilitarisierung des westlichen Teiles unseres Vaterlandes, für die Einheit Deutschlands und für einen gerechten Frieden.

Frau Ruth Lubitz überbrachte die herzlichen Grüße der Frauen Israels und erklärte: „Ich möchte euch sagen, wie glücklich wir und alle fortschrittlichen Frauen der Welt sind, daß nach dem Zusammenbruch des verbrecherischen Hitlerfaschismus es jetzt eine Deutsche Demokratische Republik gibt, an deren Spitze euer Arbeiterpräsident Wilhelm Pieck steht. Wir versichern euch, daß Israel niemals auf der Seite der Imperialisten kämpfen wird. Uns alle verbindet die Freundschaft mit der großen sozialistischen Sowjetunion, an deren Spitze der große Freund aller Mütter und Kinder Josef Wissarionowitsch Stalin steht.“

„Ich gehe in mein Land zurück mit der Gewißheit, daß es uns gelingen wird, durch die Weltfriedensfront, gemeinsam mit den Frauen der Welt, den Frieden zu erzwingen.“

Nach dem Gesang der Nationalhymne wurden die ausländischen Gäste herzlich verabschiedet. Jeder Teilnehmer dieser Versammlung nahm die Gewißheit mit sich, daß, wenn wir alle so für den Frieden kämpfen wie die 91 Millionen in der IDFF organisierten Frauen, der amerikanische Krieg nicht stattfinden wird und der Weltfrieden gesichert ist.

Wilfling, DA

32 Aktivisten sind für TRO viel zuwenig

Durch Aktivistenschule neue Aktivisten entwickeln.

Vor uns allen steht die Aufgabe, im ersten Jahr des Fünfjahrplanes die Produktion unseres Betriebes gegenüber 1950 auf 154 Prozent zu steigern, die Arbeitsproduktivität um 47 Prozent zu erhöhen und die Selbstkosten um 7,1 Prozent zu senken.

Diese Aufgabe wird nur dann zu lösen sein, wenn jeder von uns an seinem Arbeitsplatz alle Möglichkeiten ausnutzt, um bei sparsamster Verwendung von Material und Hilfsstoffen mehr, besser und schneller zu produzieren. Nun wird mancher sagen: „Ja, ich habe wirklich den besten Willen dazu, aber ich weiß nicht, wie ich das anstellen soll.“ Unsere Aktivisten, unsere Kollegen in den besten Arbeitsbrigaden haben den richtigen Weg bereits gefunden.

Ihre Leistungen liegen zum Teil weit über dem Durchschnitt. Sind es deshalb Übermenschen? Keineswegs. Es sind gute Fachhandwerker mit einer guten Arbeitsdisziplin und mit einer neuen, fortschrittlichen Einstellung zur Arbeit in einem volkseigenen Betrieb. 32 Aktivisten, die wir zur Zeit in unserem Betrieb haben, sind aber, an der Größe und Bedeutung unseres Betriebes gemessen, viel zu wenig. Zur Bewältigung unserer großen Aufgaben im Fünfjahrplan brauchen wir ein Vielfaches an Aktivisten. Es muß also alles getan werden, um die fortschrittlichen Kräfte in unserem Betrieb, die bereit sind, sich für den Aufbau unserer Friedenswirtschaft und für die Erfüllung des Fünfjahrplans aktiv einzusetzen, zu neuen Aktivisten zu entwickeln. Wer also

den Willen hat, mehr und Besseres zu leisten, dem müssen die Erfahrungen unserer Aktivisten zugänglich gemacht werden, um dadurch seine Entwicklung zum Aktivisten zu fördern.

Nach dem Wettbewerb im 4. Quartal 1950 konnten etwa 200 Kollegen als Bestarbeiter anerkannt und besonders prämiert werden. Aus diesem Kreis sind in erster Linie die neuen Aktivisten heranzubilden. Dazu ist es notwendig, eine Aktivistenschule zu organisieren. Das ist nicht eine Schule, in der sich die Aktivisten schulen werden, sondern das ist eine Schule, in der Bestarbeitern und Facharbeitern die Erfahrungen der Aktivisten übermittelt werden. Diese Schule wird, wie alle Aktivistenschulen in der DDR, nach dem

Vorbild der Stachanow-Schulen in der Sowjetunion aufgebaut. Die Lehrer auf dieser Schule werden vor allem Aktivisten sein, aber auch Facharbeiter, leitende Angestellte, Brigadiere, Meister, Techniker und Ingenieure.

Die Aktivistenschule wird vor allem eine fachliche Schule sein. Nach der Beendigung der Arbeitszeit werden unsere Aktivisten und andere Kollegen, die sich zur Verfügung stellen, an den Werkbänken, am Trafo, am Schalter, am Stromwandler bei praktischer Arbeit und mit praktischen

tig ist, daß nicht nur die Aktivisten, Facharbeiter, Brigadiere und Meister als Unterrichtende auftreten, sondern auch die Vertreter unserer technischen Intelligenz.

Unsere Konstrukteure haben sehr gut die Möglichkeit, den Kollegen zu helfen. Es wäre also sehr gut, wenn sich ein großer Kreis unserer Intelligenz der Aktivistenschule zur Verfügung stellen würde.

Ich habe hier nur von der fachlichen Schulung gesprochen. Aber ein anderer Faktor ist genau so wichtig, und zwar die ideologische Schulung.

Die wichtigste Aufgabe zur weiteren Erhöhung der Arbeitsproduktivität ist die fachmännische Schulung der Aktivisten durch Kurse, Fernunterricht, Besuch von Schulen und durch unmittelbare Hilfe der technischen Intelligenz.

Walter Ulbricht auf dem III. Parteitag

Hinweisen die Arbeitsmethoden und Erfahrungen der Aktivisten und qualifizierten Facharbeiter ihren Kollegen vermitteln. Die Kollegen sollen an Ort und Stelle die Anwendung der besten und rationellsten Handgriffe erlernen. Sie sollen sich die rationellste Arbeitsorganisation an Ort und Stelle, an der Werkbank oder in der Montagewerkstatt aneignen.

Was wird hierdurch erreicht?

Hierdurch wird erreicht, daß immer mehr Arbeiter in die Lage versetzt werden, sich in ihrer Arbeit zu qualifizieren. Sie werden ihre Arbeitsnorm übererfüllen können und haben dadurch die Möglichkeit, höhere Löhne zu erreichen. Vom betrieblichen Standpunkt aus gesehen werden wir durch diese Methode unsere Arbeitsproduktivität gewaltig steigern.

Aber nicht nur praktisch sollen diese zu entwickelnden Aktivisten geschult werden, sondern auch fachlich-theoretisch. Diese Schulung ist als eine Ergänzung zum praktischen Arbeitsunterricht gedacht. Entsprechend den betrieblichen Verhältnissen kann sich diese fachlich-theoretische Schulung auf mehrere Fragen konzentrieren, wie z. B. Verbesserung der Qualität, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Erhöhung der Rentabilität und Senkung der Selbstkosten. Diese Schulung kann untermauert werden durch Ausstellung von Werkstücken, neuen Werkzeugen, Modellen, Graphiken und Photographien. Es kann über die Frage des Arbeitsschutzes unterrichtet werden und man kann Beratungsstunden seitens der Aktivisten und Ingenieure an bestimmten Tagen einrichten.

Besonders erleichtert kann diese Schulung dadurch werden, daß man Arbeiter gleicher Berufe zusammenfaßt. Es wird Aufgabe der BGL sein, die Initiative zur Organisierung dieser Schule zu entfalten, die Schule zu kontrollieren, und helfen, den Arbeitsplan und den Unterricht zu gestalten.

Es wird auch die Aufgabe der BGL sein, Aktivisten, Facharbeiter und sonstige Helfer der Aktivistenschule für ihre besonderen Leistungen zu prämiieren vorzuschlagen. Wich-

Viele Kollegen, auch im Kreise unserer 32 Aktivisten, stehen auf dem Standpunkt, daß sie ihre Pflicht getan haben, wenn sie neue Methoden entwickeln oder besondere Leistungen erzielten. Diese Ansicht ist aber verkehrt. Was nutzt eine besondere Leistung, wenn sie eines Tages wieder zunichte gemacht wird. Was nutzt z. B. die gute Leistung eines Wicklers, wenn die Schaltmonteure in der Montage verkehrte Verbindungen herstellen oder wenn ihnen andere Fehler unterlaufen, so daß der Transformator im Prüffeld durchbrennt.

Aus diesem Grunde ist es die Aufgabe der Kollegen, die besondere Leistungen vollbringen, d. h. es ist die Aufgabe der Aktivisten, dafür zu sorgen, daß ihre Leistung auch zu einer tatsächlichen Leistung dadurch wird, daß das Geschaffene nicht wieder eingerissen, nicht wieder zerstört

werden kann. Ich spreche jetzt nicht von betrieblichen Dingen, sondern von politischen Ereignissen. Was nützen uns die schönen Schaltanlagen in der DDR, die mit Hilfe unseres Werkes erstellt wurden, wenn sie eines Tages durch einen amerikanischen Bombenteppich wieder zerstört werden. Dann werden unsere Leistungen zunichte gemacht!

Aus diesem Grunde muß es die Aufgabe der Aktivisten sein, bewußt ihre Arbeit als ein Mittel zum Schutze des Friedens zu verrichten, d. h. daß die Aktivisten und die Bestarbeiter es als ihre höchste Pflicht ansehen müssen, das von ihnen Geschaffene zu schützen. Dieser Schutz sieht natürlich nicht so aus, daß man sich neben seine Arbeit stellt und aufpaßt, daß nichts passiert, sondern dieser Schutz kann nur so aussehen, daß sich die Aktivisten ideologisch schulen, daß sie die täglichen Ereignisse des politischen Lebens verstehen lernen, daß sie sich mit den Problemen des täglichen Lebens beschäftigen, d. h. daß sie in eigener Überzeugung fest zu unserem Kampf um die Erhaltung des Friedens stehen und um die Herstellung der Einheit eines demokratischen Deutschland kämpfen. Nicht nur sie selbst sollen sich über diese Frage klarwerden, sondern sie sollen mithelfen, die Kollegen, die noch zweifeln, von der Notwendigkeit des Kampfes um die Erhaltung des Friedens zu überzeugen und sie zu den gleichen Leistungen anspornen, die sie selbst vollbringen. Wir müssen an die Erfüllung dieser Aufgaben schnellstens herangehen, denn für uns als „Trojaner“ darf es in diesem Jahr nur eine Losung geben:

„Wir können und müssen die Erfüllung unseres Betriebsplanes im Jahre 1951 schaffen!“

TRO holt auf

Im Massenwettbewerb an zweiter Stelle

Die Industriegewerkschaft Metall im FDGB teilt uns am 16. Februar 1951 mit, daß unser Betrieb im

Massenwettbewerb IV. Quartal 1950 aus der Wettbewerbsgruppe der Betriebe Maschinenbau, Metallurgie und Elektrotechnik als zweitbesten Betrieb hervorgegangen ist.

Wenn es uns diesmal auch noch nicht gelungen ist, infolge vieler übertrieblicher Schwierigkeiten die erste Stelle zu erreichen und damit eine beträchtliche Geldprämie zu erhalten, so können wir dennoch mit Stolz auf das erzielte Ergebnis blicken. Wir werden jedoch nicht nachlassen und mit aller Kraft versuchen, im jetzt laufenden Wettbewerb für das Jahr 1951 als

Siegerbetrieb

hervorzugehen! Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Soweit in einzelnen Abteilungen infolge der Umorganisation noch keine Abteilungs-wettbewerbskommissionen be-

stehen, müssen diese nunmehr sofort gebildet und uns gemeldet werden. Wie bereits mitgeteilt, werden wir die Bedingungen in Kürze erweitern und auch in enge Beziehungen zu unserem Aktivistenplan bringen. Wir rufen insbesondere auch unsere Kollegen Bestarbeiter auf, sich besonders aktiv einzuschalten! Wie die „TRIBÜNE“ vom 23. Februar berichtet, hat der Vorstand der IG Metall im FDGB Groß-Berlin einen Wettbewerb um den Titel

„Bester Brigadenbetrieb“

ausgeschrieben. Es werden nur Brigaden anerkannt, die nach einem Brigadevertrag arbeiten, in dem konkrete Verpflichtungen für ihre Tätigkeit festgelegt sind. Außerdem müssen in jeder Produktionsabteilung mindestens zwei Arbeitsbrigaden tätig sein, die miteinander im Wettbewerb stehen.

Gleichzeitig werden bei der Bewertung die Zahl der im Betrieb tätigen „Brigaden der ausgezeichneten Qua-

UNSERE FRAUEN — AKTIVE KÄMPFER AM NEUAUFBAU



Charlotte Fehmel
Dreherin in Mw 4



Gisela Wolf
Techn. Zeichnerin in Tr/Kst 1



Erika Brylka
Hilfsarbeiterin in RI

lität“, die innerbetriebliche Aktivistenschulung, der innerbetriebliche Erfahrungsaustausch der Arbeitsbrigaden, die Bildung von Brigadeausschüssen und die Zahl der Aktivisten, die in Arbeitsbrigaden tätig sind, berücksichtigt.

Als Anerkennung erhält der Wettbewerbssieger, also der Betrieb, der den höchsten Anteil der Belegschaft in Arbeitsbrigaden erfaßt hat, eine Wanderfahne mit der Inschrift:

„Beste Brigadenbetrieb der IG Metall im FDGB Groß-Berlin“

Diese Wanderfahne wird erstmalig am 1. Mai d. J. durch den Vorstand der IG Metall verliehen.

Wir werden uns selbstverständlich an diesem Wettbewerb beteiligen! Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich in den Wettbewerb aktiv einzuschalten und dabei zu helfen, daß die gestellten Bedingungen in unserem Betrieb hundertprozentig erfüllt werden.

Der Aufruf geht alle Abteilungsleiter, alle Meister, alle Brigadiere und auch alle Bestarbeiter besonders an! Überall müssen sofort Diskussionen an den Arbeitsplätzen mit jedem einzelnen Kollegen einsetzen. Entfaltet für diesen Wettbewerb die

Masseninitiative!

Wenn alle Kräfte mobilisiert werden, wird TRO Sieger sein! Das wäre dann unsere größte Freude am 1. Mai!

Die Zentrale Wettbewerbskommission

Ehrentafel

Für anerkannte Verbesserungsvorschläge, die zur Steigerung der Produktion, der Qualität und der Arbeitsproduktivität sowie zur Senkung der Selbstkosten beitragen, wurden Prämien an folgende Kollegen ausgezahlt:

Fritz Wollschläger, Ghs 2	Fortfall der Regenschutzhauben bei Trennschaltern	DM 100,—
Horst Sielisch, TAN-Bearb.	Senkung der Selbstkosten bei der Instandhaltung des vorhandenen Werkzeugmaschinenparks	„ 100,—
Horst Sielisch, TAN, Kurt Drescher, Rsch	Jahres-Fb-Nr. für Werkzeugmaschinenreparaturen	„ 100,—
Fritz Gerner, Ea	Fassung für Leuchtstoffröhren	„ 60,—
Karl Hoffmann, Vkk	Dreieck-Löcher für Isolierrohre für Druckgasschalter	„ 50,—
Hermann Mintzlaiff, Tr/Btb	Verwendung von Hartpapierrohren für Kupplungsverbindungen bei Wählern und Umstellern an Transformatoren statt bisher Hartpapierstangen	„ 50,—
Walter Böhm, Ra	Komb. Hochleistungspreßluft-, Dia-, Öl- und Wassernebel-Abscheider, Adsorber	„ 50,—
Hans Sieck, Tr/Pr	Fortfall der Anzeigevorrichtung für Wähler am 100 MVA-Regler	„ 40,—
Karl Borgwardt, Apr	Vereinfachung der Ölbremsen der Schalter 605 Reihe 10 durch einheitliche Zylinder	„ 40,—
Kurt Arndt, Wzb	Spannvorrichtung zum Fräsen mit austauschbaren Anschlägen und Formfräser zum Fräsen von Schrupp- und Breitschichtstählen	„ 40,—
Fritz Gerner, Ew	Trockenrahmen zum Trocknen von neugesockelten Leuchtstoffröhren	„ 30,—
Kurt Pollakowski, V/Ve	Einheitliche Lenkung der Informationen und Werbung	„ 30,—
Gerhard Sauermann, Hs/Btb	Verbilligung und Vereinfachung bei Druckgasschaltern, Trennschaltern und Freistrahlschaltern	„ 30,—

66 BESTARBEITERINNEN

konnten am Internationalen Frauentag für gute fachliche und gesellschaftliche Leistungen ausgezeichnet werden.



Lucie Breuer
Presserin in Geax



Herta Brunow
Fräserin in Mw 1



Gerda Dargel
Kranführerin in W1

Max Schröder, Zwk	Aenderung verschiedener Bohrvorrichtungen	"	30,—
Willi Driesener, St	Anfertigung eines Kompl.-Schnittes für Kernbleche nach Zeichn. 475 050 ..	"	30,—
Walter Matthes, Lw Wzb/Kst	Kühlwasserwanne mit Tropgefäß für Bügelsäge	"	30,—
Georg Richter,	Versetzung der Bohrung für Gewinde M 10 bei Doppelhebel. Zeichn. 297 019	"	30,—
Theodor Pas, Og	Organisationsveröffentlichungen	"	30,—
Theodor Pas, Og	Einführung eines Dekadenkalenders ..	"	25,—
Georg Krüger, Wzb/Kst	Aenderung der Bohrvorrichtung W 30 154	"	25,—
Karl Hoffmann, TAN	Locheisen für Scheiben aus M-Masse für Hartgasschalter	"	25,—
Hermann Schmalenbach, Wzb/Kst	Standardvorrichtung für Teile oder Körper mit unterschiedlicher Ausführung	"	25,—
Georg Krüger, Wzb/Kst	Lehren für Stützscheiben-Gummiteller	"	25,—
Richard Alex, Rsch	Automat. Ablagetisch mit fahrbarem Wagen für Lackiermaschine	"	25,—
Otto Lottmann, St	Anfertigung eines Komplettschnittes für Kernbleche	"	20,—
Martin Platzeck, Khs	Statt Senkschraube, Schraube mit Sechskantkopf DIN 933. Zeichn. 440 445	"	20,—
Karl Wichmann, Tl	Feststellen des Spaltkeils am Lagerbock der Kreissäge	"	20,—
Bernhard Lau, Wzb/Kst	Einsparung einer Bohrvorrichtung	"	20,—
Richard Alex, Rsch	Aenderung der Anschlagsschiene bei Lochmaschine	"	20,—
Theodor Pas, Og	Vereinigung von Personalkarte, Abgangsschein, Kontrollkarte und Einstellungsschein zu einem Vordruck	"	20,—
Heinz Voigt, Sta	Unfallschutz in der Lehlingswerkstatt	"	20,—
Hans Henne, As	Transportklemme für Großbleche	"	20,—
Friedrich Nousch, Rl	Auswechselbare Schilder für Rl	"	20,—
Helmut Lange, Bs	Sicherheit der Autogaragen bei Brandgefahr	"	20,—
Lewer, Wzb	Aufnahmedorn zum Schleifen von Schnittplatten	"	20,—

ZU EHREN DES 8. MÄRZ

Zu Ehren des 8. März verpflichteten sich die acht Kolleginnen (Revolverdreherrinnen) der Brigade „Fehmel“, den Erlös von drei Arbeitsstunden dem Korea-Hilfsfonds zur Verfügung zu stellen.

Weiter verpflichteten sich die Bohrerinnen Gertraud Frayer, Lisa Berberich und Lucia Zinn aus Mw 1, für die Dauer des Freiheitskampfes des koreanischen Volkes jeden Monat eine achtstündige Sonder-schicht zu leisten und dabei ihre Tagesnorm um 10 bis 20 Prozent überzuerfüllen. Der Erlös ist für die koreanischen Frauen und Kinder bestimmt und wird dem Korea-Hilfsfonds zugeführt.

Aus dem gleichen Anlaß leisteten die Kolleginnen und Kollegen der Bohrererei eine vierstündige Sonder-schicht, um den Erlös zur Linderung der Not der durch die barbarische Kriegführung der USA-Interventen elternlos gewordenen koreanischen Kinder zu spenden.

9

Glatzer, Psa

Jede Frau eine Friedenskämpferin

Zum Internationalen Frauentag am 8. März

„Wenn es nach den Kriegshetzern ginge, wären wir schon längst in einem dritten Weltkrieg, aber ihren verbrecherischen Absichten steht der Wille der übergroßen Mehrheit der friedliebenden Menschheit entgegen.“

Diese Worte unseres Präsidenten Wilhelm Pieck, die er am 22. Februar zu uns sprach, geben uns werktätigen Frauen die Überzeugung, daß wir selbst viel dazu beitragen können, unser Leben und das Leben unserer Lieben vor einem neuen Weltkrieg zu schützen.

Wir wissen es, und die Ratstagung der IDFF und die Tagung des Weltfriedensrates hat es uns wieder deutlich vor Augen geführt, daß die Frauen und Mütter in allen Teilen der Welt einen unerbittlichen Kampf zur Erhaltung des Friedens führen. Im Zeichen dieses Kampfes wird auch der 8. März, der internationale Kampftag der Frauen, stehen. Clara Zetkin, die Begründerin der internationalen Frauenbewegung, war es, die auf der Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen im Jahre 1910 die Frauen zum Kampf für die Gleichberechtigung und den Frieden aufrief. Damals führten die Frauen einen schweren Kampf für die Gleichberechtigung, für den Achtstundentag, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit, für Mutterschutz usw.

In der großen sozialistischen Sowjetunion, in den Volksdemokratien und in unserer Deutschen Demokratischen Republik sind diese Forderungen bereits erfüllt. Soll das aber heißen, daß wir Frauen von heute nicht mehr zu kämpfen brauchen, daß wir die Hände in den Schoß legen können? O nein, liebe Kolleginnen. Gerade die heutige Zeit stellt uns Frauen vor große, sehr schwere Aufgaben, es geht wieder um die Erhaltung des Friedens. Schaut nach Westdeutschland und Westberlin. Der amerikanische Imperialismus streckt seine Krallen nach unseren Söhnen und Männern als Kanonenfutter aus. Wenn es nach ihm und den Volks-

verrättern Adenauer und Schumacher ginge, so würden morgen schon die Bomben unser Leben und unser Hab und Gut vernichten. Schon rollen amerikanische Panzer durch Westberlin, schon preßt man zu Hunderten deutsche Arbeitslose — als deutschen Beitrag — in amerikanische Söldnerheere. Dürfen wir Frauen und Mütter dabei tatenlos zusehen? Es geht um unser und unser Kinder Leben.

Erinnern wir uns, was unser Präsident Wilhelm Pieck über unsere

Rosa Luxemburg

wurde vor 80 Jahren, am 5. März 1871, geboren. Sie gehörte zu den leidenschaftlichen, aktiven Gegnern des imperialistischen Krieges und war eine überragende Arbeiterführerin. Zusammen mit Karl Liebknecht wurde sie von der vierten Soldateska der Reaktion im Januar 1919 ermordet. Wir verehren in ihr eine der glühendsten Vorkämpferinnen für Frieden, Freiheit und Völkerverständigung.

Aufgaben im Kampf um den Frieden zu uns sagte:

„Um den Kampf für den Frieden mit Erfolg führen zu können, ist es notwendig, daß sich alle friedensgewillten Menschen zusammenschließen, denn im Zusammenschluß, im gemeinsamen Kampf liegt die Stärke.“

Denken wir besonders am 8. März daran, daß überall in der Welt die Zahl der Frauen und Mütter wächst, die weder Verfolgungen, noch persönliche Opfer scheuen, um den Kindern und der ganzen Menschheit eine friedliche Zukunft zu erkämpfen und zu sichern.

Helfen wir alle mit, daß ihre Opfer nicht vergebens seien.

Mit allen Frauen und Müttern für den Frieden der Welt.

Unser Aktivistenplan!

Nach einer Mitteilung der Druckerei wird unser Aktivistenplan am 10. März fertig sein, so daß wir ihn dann den Kolleginnen und Kollegen aushändigen können. Wir sind der festen Überzeugung, daß von diesem Tage an ein neuer Zeitabschnitt in unserem Werk beginnt und ein erhöhtes Interesse all unserer Werkstätigen an dem betrieblichen Geschehen auf allen Gebieten einsetzen wird.

Jetzt kann jeder Werkangehörige sein betriebliches

Mitbestimmungsrecht voll zur Geltung bringen, indem er die Aktivistenplanbrigade bei der Durchführung, der Erweiterung und

Verbesserung unseres Plans unterstützt. Es kommt ausschließlich auf die einsatzfreudige Mitarbeit eines jeden einzelnen im Betrieb an, und wir werden das gesteckte Ziel erreichen und den gewünschten Erfolg sicherstellen!

Der Kollege Günter Manz von der Hochschule für Planökonomie schreibt im „Neuen Deutschland“ über unseren Plan u. a.:

„Der Aktivistenplan der TRO ist unzweifelhaft ein gewaltiger Erfolg für den Betrieb. Er gibt der gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeit des Betriebes einen gewaltigen Auftrieb und

wird eine wertvolle Ergänzung für die Erfüllung des betrieblichen Plans 1951 ergeben.“

Wir sind dem Kollegen Manz für dieses Zeugnis dankbar, ist es doch eine Anerkennung der von unseren Kolleginnen und Kollegen bisher geleisteten Arbeit. Wenn der Kollege Manz an der Art der Erstellung unseres Plans auch etwas auszusetzen hat, so geben wir selbstkritisch zu, daß auch unserem Plan, wie jedem Anfangswerk, Fehler und Mängel anhaften. Uns sind diese bekannt, und wir werden sie abstellen. Wir wissen, daß wir uns dabei nach wie vor auf die tatkräftige Unterstützung unserer Kollegen verlassen können.

Vor allem kommt es jetzt auf zwei Dinge an, und zwar:

1. auf schärfste Kontrolle über die Durchführung der im Plan vorgesehenen Aufgaben durch all unsere Werkangehörigen und engste Zusammenarbeit mit den Kollegen der in der Bildung begriffenen Abteilungsplanbrigaden;
2. auf die laufende Einreichung weiterer Verbesserungsvorschläge.

Wir müssen es, als einen Mangel empfinden, daß die Zahl der bisher in unserem Grundplan aufgenommenen Verbesserungsvorschläge aus den Werkstätten nicht der Zahl der dort Beschäftigten entspricht. Wir appellieren deshalb insbesondere an unsere Kollegen Meister und Brigadiere, alle Kräfte zu mobilisieren und zu aktivieren, damit durch diese Unterstützung der letzte Produktionsverlust mit größter Beschleunigung aus unserem Betrieb verschwindet. Wir bitten weiter alle Kollegen, Anregungen und Kritiken auf dem schnellsten Wege an die Aktivistenplanbrigade, jetzt Verwaltungsgebäude, Eingang BGL, heranzutragen. Jede Kollegin und jeder Kollege darf zu aller Zeit auf tatkräftigste Unterstützung rechnen!

Über die Entwicklung unseres Plans werden wir im „Transformator“ laufend berichten. Dabei werden wir so verfahren, daß unseren Kollegen die Nachprüfung der Durchführung unseres Plans möglich ist.

Wir nehmen Veranlassung, schon heute auf die Durchführung einiger bedeutsamer Aufgaben hinzuweisen und zwar:

Teilplan II:

Die in der Aufgabe 7 als dringend erforderlich bezeichneten Bohrkeiltreiber sind beschafft, so daß in Zukunft Wartezeiten eingespart werden können.

Die durch Aufgabe 26 vorgeschriebene Stempelung unserer Werkzeugzeugnisse ist eingeführt, ebenso wird das nach Aufgabe 27 vorgeschriebene Spritzverfahren zur Anwendung gebracht. Beide Änderungen bringen Zeit- und Geldeinsparungen mit sich.

Teilplan III:

Die Aufgabe 3 sieht eine grundsätzliche Verbesserung unserer betrieblichen Organisation und des Rechnungswesens vor. Wir werden diesen Dingen durch Bildung zahlreicher Arbeitsbrigaden in der

Verwaltung auf den Leib rücken. Durch engste Zusammenarbeit der Kollegen in Werkstatt und Büro wird eine wesentliche Verbesserung und Vereinfachung der Verwaltung erzielt. Ferner werden erhebliche Mittel eingespart.

Das nach Aufgabe 7 zu bildende Aktiv, das sich mit unserem gesamten Zeichnungswesen zu befassen hat, ist da! Seine Tätigkeit wird zu einer ganz wesentlichen Verbesserung unseres Zeichnungswesens führen, unseren Kollegen erhebliche Erleichterungen verschaffen und Zeit und Geld einsparen.

Teilplan IV:

Ein bedeutsamer Erfolg war unsere nach Aufgabe 1 durchzuführende Stromeinsparungswoche. Sie war der Auftakt zur Durchführung unseres Plans. Wir können eine erfreuliche Initiative vieler Kollegen feststellen. Wir haben in der Woche vom 8. bis 14. Januar im Werk 2000 kW Licht- und Kraftstrom pro Tag eingespart. Dieses Ergebnis zeigt deutlich, was wir einsparen können, wenn erst einmal alle Kolleginnen und Kollegen ohne Anweisung, aus eigener Überlegung im Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber unserem volkseigenen Betrieb an die Erfüllung unserer betrieblichen Aufgaben herangehen.

Die gemäß Aufgabe 8 vorgesehene endgültige Fertigstellung unserer Spiritusrückgewinnungsanlage ist in Angriff genommen und wird in Kürze beendet sein. Es ist dann mit einer monatlichen Einsparung von etwa 5000 DM zu rechnen.

Teilplan V:

Der in der Aufgabe 1 vorgesehenen Ausschußsenkung kommt größte Bedeutung zu. Hierfür werden in Kürze besondere Wettbewerbsbedingungen erstellt, die die Aufgabe lösen helfen. Anregungen nimmt der Leiter

Schobert, Vkk

Mehr Mut zur Entscheidung

Im November vorigen Jahres war eine Entscheidung zu treffen, ob Werkstücke aus der Zuschneiderei zum Entgraten nach der Schleiferei oder nach Mw/Schlosserei zu dirigieren seien. Schon seit langer Zeit bestand der merkwürdige Zustand, daß gleiche oder ähnliche Werkstücke teils in der Schleiferei, teils in Mw/Schl. von Hand entgratet wurden, wo dafür die doppelte Zeit benötigt wurde. Eine Anregung der Lvk, die Pläne einheitlich auszurichten, wurde von der Abt. Fb nicht anerkannt. Man zog sich auf alte Richtlinien und Anordnungen zurück — geändert wurde nichts.

Erst als diese Anregung als Verbesserungsvorschlag für den Aktivistenplan eingereicht wurde, erhielt sie plötzlich die Bedeutung, die ihr zukam. Jetzt wird bereits an einer

des Aktivs von Gk, Kollege Sahn, gerne entgegen.

Teilplan IX:

Für die durch Aufgabe 5 vorgesehene

Prämierung für freiwillige Normenerhöhung sind vom TAN-Büro jetzt von der Werkleitung genehmigte Richtlinien aufgestellt. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen, schafft sie doch auf einem äußerst wichtigen Gebiet klare Verhältnisse.

Teilplan X

In Durchführung der Aufgabe 2 hat der dafür verantwortliche Kollege Friedrich, Mw/Btl, zwei Schweißlehrgänge organisiert.

Lehrgang Gruppe 1 beginnt am 13. März 1951.

Lehrgang Gruppe 2 beginnt am 15. März 1951.

Für die Durchführung der Lehrgänge haben sich die Kollegen Friedrich, Lachmuth und Greulich zur Verfügung gestellt.

Nach erfolgreicher Durchführung der beiden Lehrgänge wird ein unliebsamer Engpaß in unserem Betrieb beseitigt sein.

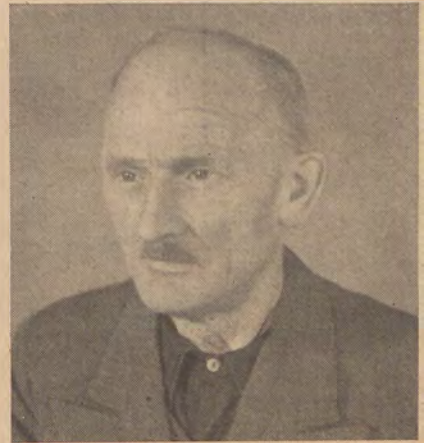
Teilplan XI:

Als eine erfreuliche Errungenschaft ist zu verzeichnen, daß unser Werkorchester in Durchführung der Aufgabe 10 jetzt die Kollegenschaft zweimal im Monat in Speisesaal während der Mittagspause durch musikalische Darbietungen erfreut. Wir danken!

Wir haben nur einige Aufgaben herausgegriffen; weitere sind bereits erfüllt, oder ihre Durchführung ist in Angriff genommen. Grundsätzlich kann gesagt werden: Der Start war gut! Unser Anfangserfolg darf uns aber nicht ruhen lassen; er muß uns weitere Verpflichtung sein!

Aktivistenplanbrigade

Carl Wetzel Paul Feldt



Aktivist Kollege Wetzel vollendet am 26. März 1951 sein 60. Lebensjahr

Kollege Wetzel war als Industriekaufmann und Verbandsgeschäftsführer tätig und ist 40 Jahre gewerkschaftlich organisiert. Am 26. Juli 1948 trat er in unser Transformatorwerk als Transportarbeiter ein. Nachdem Kollege Wetzel eine andere Tätigkeit in der Abteilung Materialdisposition erhalten hatte, interessierte er sich für die Arbeit der Sozial-Versicherungs-Bevollmächtigten und schuf in unserem Betrieb die Zusammenarbeit dieser Kollegen. Außerdem entfaltete er die Wettbewerbsbewegung unter den kaufmännischen Angestellten und setzte seine ganze Kraft für die Popularisierung derselben ein.

Mitte 1950 wurde der Kollege Wetzel zum Leiter der Zentralen Wettbewerbskommission gewählt und hat es als solcher verstanden, im IV. Quartal 1950 die Masseninitiative der Kollegen im Wettbewerb in den Abteilungen zu erwecken.

An der Erstellung unseres Aktivistenplanes hat der Kollege Wetzel entscheidenden Anteil. Dank seiner unermüdlichen Tatkraft konnten wir diesen Plan zum 72. Geburtstag Generalissimus Stalins am 21. Dezember 1950 der Werkleitung übergeben.

Wir wünschen unserem Aktivisten Karl Wetzel zu seinem 60. Geburtstag alles Gute und hoffen, noch recht lange mit Hilfe seines Könnens und Wissens unsere Arbeit erfolgreich durchführen zu können.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Unsere Jubilare

40 Jahre im Betrieb:

Kollege Julius Stalinski, Abt. Hv, am 28. März 1951.

25 Jahre im Betrieb:

Kollege Walter Beckmann, Abt. Apr, am 6. März 1951.

Wir wünschen unseren Kollegen weiterhin Schaffenskraft und Schaffensfreude bei ihrer Arbeit zur Erfüllung des Fünfjahresplanes, zum Wohle unseres Volkes.

Betriebsgewerkschaftsleitung
Werkleitung

Hengst, Tr/Kst 1

Konstrukteure und Berechner bilden Brigaden

Auf Initiative des Kollegen Hengst bildeten sich in Tr/Kst 1 und Tr/Tb zwei Konstrukteur-Brigaden und eine Berechner-Brigade. Kollege Hengst teilt uns dazu folgendes mit: Seit Monaten sind unsere Kollegen in den Arbeitsbrigaden dabei, durch neugeschaffene Werkzeuge und Vorrichtungen, durch sinnvolle arbeits-erleichternde Handgriffe, durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden und durch bessere Arbeitsorganisation, durch größere Achtsamkeit und eine höhere Arbeitsdisziplin größere Produktionsleistungen zu erzielen, ihre Arbeitsproduktivität und die Qualität der Erzeugnisse zu steigern und die Selbstkosten zu senken. Mit Stolz schauen die Kollegen der Brigaden auf ihre Wimpel, die sie für ihre hervorragenden Arbeitsleistungen erhalten haben. Die Brigadenbewegung hat nun auch in den Konstruktionsbüros Fuß gefaßt. So wurden am 1. Februar in der Abteilung Tr/Kst 1 die Konstrukteur-Brigaden Brödnert und Hengst und in Tr/Tb die Berechner-Brigade Lipp-

mann aufgestellt. Diese drei Brigaden umfassen insgesamt 35 Kollegen, die sich zunächst das Ziel gesetzt haben, sämtliche Konstruktions- und Berechnungsarbeiten für das „Programm Bitterfeld“ spätestens zum 10. April 1951 zu erstellen. Weiter wird es ihre Aufgabe sein, Richtlinien für die Einführung des Leistungslohnes auch in den Konstruktionsbüros zu erarbeiten, sei es für eine Einzel- oder Kollektiv-Bewertung. Hierzu ist bereits vieles versucht worden, doch über Ansätze ist man bisher noch nicht hinausgekommen. Aber unsere Konstrukteure haben schon für manches schwierige Problem die günstigste Lösung gefunden und werden auch hierbei zum Ziele kommen. Auch für sie gilt das Bekenntnis aller in unserem volkseigenen Transformatorwerk Schaffenden, das unser BGL-Vorsitzender Herbert Sonnenschein unserem Präsidenten Wilhelm Pieck bei seinem Besuch zurief: „Wir setzen alles daran, unseren Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen.“

Bielert, Tr/Kst 1

Der Konstrukteur in der TRO

Leistungen gerecht bewerten und anerkennen

Mit der Bildung von zwei Konstrukteur- und einer Berechner-Brigade in Tr/Kst 1 — Tb haben die Kollegen dieser Abteilung zum Ausdruck gebracht, daß sie die kollektive Zusammenarbeit noch mehr als bisher zur Grundlinie ihres beruflichen Schaffens machen wollen. Grundsätzlich hat diese kollektive Zusammenarbeit schon immer bestanden. Jede abgeschlossene Konstruktion eines Apparates, sei es eines Transformators oder eines Schalters, stellt ja das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit dar, einer Arbeit, die vom gedanklichen Entwurf des erfahrenen Gruppenführers über die Durcharbeitung durch den Konstrukteur bis zum letzten Bleistiftstrich des Zeichners oder der Zeichnerin reicht. Das Höchstmaß an Leistung — ohne Überbeanspruchung des Menschen natürlich — ist aber nur dann zu erreichen, wenn die an sich selbstverständliche Erfüllung der Tagespflicht von einem Streben nach weitgesteckten Zielen überstrahlt wird, nach Zielen, die letzten Endes der Verbesserung der Lebenslage jedes einzelnen in mannigfacher Beziehung dienen. Für die Erreichung dieses Höchstmaßes an Leistung soll die Organisation der Arbeit im Konstruktionsbüro in Form von Arbeitsbrigaden Mittel sein.

Doch sie verfolgt noch einen anderen Zweck. Sie soll nämlich dem Konstrukteur endlich jenes Ansehen innerhalb aller Kreise der Werk-tätigen verschaffen, das ihm auf Grund

des Gewichtes seiner Arbeit in der Produktion zukommt und das ihm bis auf den heutigen Tag versagt geblieben ist.

Die Tätigkeit des Konstrukteurs wurde von jeher als zweitrangig angesehen. Schon der Jung-Ingenieur sog gewissermaßen mit der technischen Wissenschaft eine gewisse Abneigung gegen die Arbeit am Reißbrett ein, wenn man auch emp-

„Erst wenn der Ingenieur einer Abteilung jede Lücke im fachlichen Wissen des Arbeiters als einen persönlichen Mangel empfindet und die Verpflichtung und Verantwortung fühlt, diesen Mangel zu beseitigen, dann erst fängt das Bündnis zwischen der Arbeiterschaft und der technischen Intelligenz an, wirksam zu werden.“

Max Günther,

Vizepräsident der Kammer
der Technik

fahl, daß jeder Ingenieur einmal am Brett gestanden haben müsse. Aber man sah im Konstruktionsbüro eben nur die Durchgangsstation zu einer „höheren“ Stufe der Ingenieur-tätigkeit. Betriebsingenieur oder Laboratoriums-Ingenieur waren zumeist die als erstrebenswert zu betrachtenden Ziele. Diese Differenzierung war so weitgehend vorgedrungen, daß sie selbst in der Tarifgestaltung ihren

Niederschlag fand, gab es doch bis vor kurzem einen besonderen Tarif für Betriebstechniker. Es gehörte wahrlich Berufs-Idealismus dazu, wenn ein Ingenieur, ganz besonders einer mit abgeschlossener technischer Schulbildung, in der Arbeit am Reißbrett seine Lebensaufgabe sehen wollte. Das war allgemein so und war so in der TRO.

Ist das nun nach 1945 anders geworden? Diese Frage muß verneint werden. Wohl ist der Konstrukteur gelegentlich etwas mehr in Erscheinung getreten, wenn es galt, Werkstatunterlagen in bisher nicht gekannten kurzen Zeiten zu erstellen, aber diese Leistungen waren zu meist bereits wieder vergessen, noch ehe der fertige Apparat das Werk verlassen hatte. Sehen wir uns doch die Fotos der Spitzenleistungen unseres Betriebes an, die mit Recht Gegenstand besonderer Feierlichkeiten wurden. Man findet unter den den Kreis der Erbauer repräsentierenden Kollegen, welche das Bild beleben, selten einen Konstrukteur. Werkleitung und BGL haben die Konstrukteure in Wort oder Schrift kaum erwähnt, und auch sonstige Anerkennungen blieben ihnen vor-enthalten, obwohl gerade in unseren Erzeugnissen eine unendliche Fülle von Gedankenarbeit konzentriert ist. Diese Tatsachen stellen eine Gefahr dar für die Weiterentwicklung der Technik im allgemeinen und unserer TRO-Entwicklung im besonderen. Schon mangelt es an erfahrenen, hochqualifizierten Konstrukteuren, die in der Lage sind, neue Erkenntnisse zu sammeln und für unsere Erzeugnisse in der Weise zu verwenden, daß diese hinsichtlich Qualität und Preis auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig werden. Die wenigen, die dies noch vermögen, machen zwar die größten Anstrengungen, Nachwuchskräften oder aus anderen Fachgebieten zu uns stoßenden Kräften ihre Erfahrungen zu vermitteln, aber es dauert nun einmal eine Reihe von Jahren, bis ein Konstrukteur das Maß an Facherfahrungen gesammelt hat, das ihn befähigt, selbständig und verantwortlich die Konstruktion eines Hochspannungs-Apparates in fortschrittlicher Weise durchzuführen.

Daß die nicht immer richtigen Vorstellungen von der Tätigkeit eines Konstrukteurs und die daraus sich ergebende geringe Anerkennung der Leistungen des Konstruktionsbüros hierbei hemmend wirken, ist augenscheinlich.

Was ist also zu tun, um hier einen Wandel zu schaffen? Nun zunächst gilt es, die Vorstellung grundsätzlich zu beseitigen, daß man die Leistung des Konstrukteurs mit der Stoppuhr messen kann. Die schöpferische Arbeit des Konstrukteurs ist Gedankenarbeit, und Gedanken, die Neues schaffen oder Bestehendes weiterentwickeln, lassen sich nicht erzwingen. Natürlich kann man bis zu einem gewissen Grade Normen für bestehende und übliche Baugrößen finden, und die gebildeten Brigaden werden es

sich angelegen sein lassen, im Laufe der Zeit derartige Normen aufzustellen. Aber man würde bei abschließlicher Arbeit nach Normen einen technischen Stillstand herbeiführen, der angesichts des Fünfjahresplanes unserer Wirtschaft untragbar ist. Es ist also unbedingt erforderlich, daß alle sachlichen und psychologischen Voraussetzungen geschaffen werden, um den Konstrukteur anzuregen und seine Gedankenarbeit zu beflügeln. Richtige Erkenntnis seines Wertes und eine entsprechende Anerkennung seiner Leistung sind das beste Mittel hierzu. Nicht übersehen werden darf auch die richtige gehaltsmäßige Vergütung seiner Arbeit. Es muß in diesem Zusammenhange einmal festgestellt werden, daß der z. Z. gültige Tarif, die Tätigkeit des Konstrukteurs betreffend, sehr unzulänglich und unbefriedigend ist, unzulänglich in der Darstellung der

Tätigkeitsmerkmale und unbefriedigend in der Gruppierung der Gehälter. Man wird diesen Tarif möglichst bald überarbeiten müssen und dann gut daran tun, Kollegen aus der Konstruktionspraxis hinzuzuziehen.

Es ist zu hoffen, daß es den neugebildeten Konstrukteurbrigaden gelingt, alle Kollegen, vom Werksleiter bis zum Lehrling, davon zu überzeugen, daß das Konstruktionsbüro mehr ist als eine Art unumgängliches Übel, daß es vielmehr eine Kernabteilung jedes industriellen Betriebes darstellt, der Wert darauf legt, konkurrenzfähige Erzeugnisse und darüber hinaus Spitzenleistungen der Technik zu liefern. Wenn sie das geschafft haben — und es muß ihr Ziel sein —, haben sie gute Arbeit für die TRO und darüber hinaus für unsere gesamte Wirtschaft geleistet.

Karl Hoffmann, Tp/Vkk

Wo bleibt der Nachwuchs für Abt. Ge und Iw?

In jeder Produktionsbesprechung oder Versammlung wird immer wieder darauf hingewiesen, daß der Facharbeitermangel in den Abteilungen Iw und Ge sehr groß ist. Teilweise sind auch ältere Kollegen in obigen Abteilungen beschäftigt, die eines Tages auch einmal ausfallen werden.

Kollege Herpichböhm betonte des öfteren, daß es ihm unmöglich ist, vom Arbeitsamt geeignete Fachkräfte zu erhalten. Es gibt wohl gute Tischler, jedoch ist die Bearbeitung von Hartpapier und Geax ein ganz anderes Gebiet. Insbesondere erfordert die Bearbeitung (einschl. Anreißen) von

Geaxzylindern eine hohe Qualifikation des Ausführenden.

Da dieser Facharbeitermangel schon immer besteht, ist es dringend erforderlich, auch in den Abteilungen Ge und Iw Lehrlinge auszubilden.

Ich selbst habe seit 1937 in der Abteilung Ge und Iw gearbeitet, jedoch ist bis zum heutigen Tage noch nicht ein einziger Lehrling ausgebildet worden — darum nochmals:

Schafft Nachwuchs für Ge und Iw!

Anmerkung der Redaktion: Was sagt die Abteilung Ausbildungswesen dazu?

Dr. Quednau, Betriebsarzt

Gesundheitswesen im Fünfjahrplan (III)

„Aktivistenpläne für das Gesundheitswesen“

Unter diesem Titel hat Professor M. Zetkin vom Gesundheitsministerium einen Artikel veröffentlicht, der am 25. Januar 1951 in der Zeitschrift „Das deutsche Gesundheitswesen“ und gleichlautend im Februar in der Zeitschrift „Die Heilberufe“ erschienen ist. Dieser Artikel soll als Diskussionsgrundlage dienen. Das Gesundheitsministerium der Deutschen Demokratischen Republik ist sehr daran interessiert, die Erfahrungen in der gesundheitlichen Betreuung der Betriebe auszuwerten und Anregungen aus allen Kreisen entgegenzunehmen.

Ich empfehle allen interessierten Kollegen unseres Betriebes, insbesondere den Sozialbevollmächtigten, den Artikel zu lesen, um sich einen Einblick in die Arbeitsrichtungen des Gesundheitswesens zu verschaffen. Ich möchte mir eine persönliche Stellungnahme zu den einzelnen Vorschlägen,

welche für die verschiedenen Arbeitsgebiete gemacht werden, noch vorbehalten. Vielleicht besteht auch bei den Kollegen der Wunsch, in einer Arbeitsbesprechung mit dem Betriebsarzt persönlich neue Vorschläge zu diskutieren. Ich meine, daß es gerade auf dem Gebiet der Krankenbehandlung einer gemeinsamen Aussprache zwischen Arzt und Sozialbevollmächtigten bedarf, um Mißstände zu beseitigen, die den kranken Arbeitskollegen oftmals die Genesung, den gesunden — durch Verzögerung der Arbeitsfähigkeit ihres Mitarbeiters — die Arbeitsleistung erschweren.

Nach dem Bericht von Professor Zetkin lagen bei Jahresbeginn aus der Deutschen Demokratischen Republik nur vier ausführliche Pläne vor. Unsere Beteiligung durch weitere Verbesserungsvorschläge wird erwartet!

Mehr Musik, bitte!

Zur Mittagspause mal Musik, das hat uns sehr gefallen, schafft Stimmung, hebt die Arbeitskraft, wird gern gehört von allen. Doch: „Warum spielt man öfter nicht?“ ist allgemein die Frage, und wär' es jede Woche nur an einem ein'gen Tage!

Bleil, Pl/Wa

Denselben Wunsch äußern auch die Kollegen der Abt. Zrg. Sie schreiben an den „Transformator“: Es ist bedauerlich, daß unser Werkorchester uns so selten mit seinen Darbietungen erfreut, zumal sich das Niveau in bezug auf Rhythmus und Zusammenspiel merklich gebessert hat. Wir möchten hiermit die Bitte aussprechen, daß wenigstens einmal in der Woche unser Werkorchester in der Mittagspause ein Unterhaltungskonzert gibt.

Anmerkung der Redaktion:

Wir sind überzeugt, daß sich die Kollegen vom Werkorchester, wenn irgend möglich, dieser Bitte nicht verschließen werden, drückt sie doch gleichzeitig eine Anerkennung ihrer freiwilligen Leistungen zur Freude, Unterhaltung und Entspannung unserer Belegschaft aus.

Thurat, VV

Hier kann gespart werden

Als Mitarbeiterin in der Abt. Verbesserungsvorschlagswesen bitte ich jene Kollegen und Kolleginnen, die Verbesserungsvorschläge einreichen, um folgendes:

Schreibt bitte auf jeden einzureichenden Vorschlag deutlich euren Namen, Vornamen, Beruf, Alter, nicht zu vergessen die genaue Abteilungsbezeichnung. Ihr erspart uns damit viele Mißverständnisse und Rückfragen. Außerdem genügt es vollkommen, den Vorschlag zusammenzufalten und in den Kasten für VV zu werfen bzw. die „Interne Betriebspost“ zu benutzen, und nicht, wie es leider viele Kollegen tun, den Bogen in eins von unseren Firmenküverts zu stecken und dann noch zuzukleben.

Desgleichen richte ich eine Bitte an die Kollegen Begutachter: Der Bogen für „Stellungnahmen“ zu dem betreffenden Verbesserungsvorschlag wird in den meisten Fällen unbeschrieben gelassen, dagegen scheinen die Papiervorräte unerschöpflich zu sein, denn fast jede Begutachtung wird auf einen Extrabogen geschrieben. Die Stellungnahmen können auf dem bezeichneten Blatt in dichter Folge geschrieben sein, auch wenn eine Durchschrift angefertigt wird.

Also, immer und überall daran denken:

„Spare mit jeder Minute,
Spare mit jedem Pfennig,
Spare mit jedem Gramm!“

Rothe, VV

Verbesserungsvorschläge

spiegeln das Betriebsgeschehen

Wir wollen an dieser Stelle Verbesserungsvorschläge behandeln, die für alle Kollegen des Werkes von Interesse sind; aber auch, wenn notwendig, die Behandlung von Verbesserungsvorschlägen öffentlich zur Kritik stellen.

Ein Kollege aus der Werkstatt sendet uns folgenden Vorschlag:

Am Ausgang, Tor II, kommt es oft zu Auseinandersetzungen mit den Werkchutzkollegen wegen zu frühen Verlassens des Werkes. Oft ist es so, daß die Uhr in der Garderobe eine andere Zeit anzeigt als die Normaluhr im Durchgang von Tor II. Die Handaufzug-Uhr befindet sich in der Garderobe in der äußersten Ecke. Ich glaube, daß viele Kollegen noch nicht einmal wissen, daß sich dort eine Uhr befindet. Die unliebsamen Auseinandersetzungen, wie Werkausweisabnahme usw., könnten vermieden werden, wenn außer der Uhr im Durchgang eine zweite an der Hofseite Tor II angebracht würde. Es würde dann jeder Kollege sehen, wieviel Zeit es ist. Franz Zinke, Ew

★

Alle verantwortungsbewußten, fortschrittlichen Kollegen unseres Betriebes werden diesen Vorschlag schwerlich begreifen. Jeder Kollege, der seine Arbeitszeit diszipliniert einhält, sich nach Feierabend in die Garderobe begibt, um sich umziehen, wird unmöglich beim Verlassen des Werktores Differenzen mit dem Werkschutz bekommen. Waschen, Umziehen und der Weg zum Ausgang nehmen wenigstens 5 Minuten in Anspruch. Der Kollege Zinke bestätigt durch seinen „Vorschlag“ einen Zustand, der auch den verantwortlichen Kollegen unseres Betriebes nicht unbekannt sein dürfte. Der Teilplan VIII/2 unseres Aktivistenplanes spricht von der Einhaltung der Arbeitszeit. Verantwortlich für Maßnahmen zur Durchführung dieses Vorschlages innerhalb des Aktivistenplanes sind die Betriebsleitung, Abteilungsleiter, Meister und die BGL. Es erhebt sich die Frage, welche Maßnahmen von den Obengenannten beschlossen wurden, um diesen Vorschlag unseres Aktivistenplanes zu realisieren.

Ein weiterer Vorschlag des Kollegen Zinke, Ew, verlangt nicht mehr und nicht weniger als die Anordnung einer Zehn-Minuten-Pause zum Waschen und Umziehen vor dem endgültigen Arbeitsschluß. Das bedeutet eine Reduzierung der Arbeitszeit von wöchentlich 48 auf 47 Stunden zu Lasten des Betriebes. In der Begründung zu diesem Vorschlag heißt es, daß sich die Mehrzahl der Kollegen doch vor dem Arbeitsschluß waschen und umziehen. Unwillkürlich muß man dabei die Frage aufwerfen: Wo befindet sich der betreffende Vorgesetzte der Abteilung zum Feierabend?

Aber noch ein weiterer Vorschlag ging in den letzten Tagen ein, der sich mit der Realisierung unseres Aktivistenplanes befaßt.

Die Abteilung Stw hat auf Vorschlag des Kollegen Friedrich eine Aufgabenstellung erarbeitet und Kollegen der Abteilung persönlich für einzelne Sachgebiete verantwortlich gemacht. Diese Kollegen haben sich verpflichtet, die ihnen gestellten Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen:

1. Pünktliches Ein- und Ausschalten der Beleuchtung; Kontrolle, ob Maschinen leer laufen, Freihalten von Kraftverteilern.
2. Kontrolle darüber, ob kein Kupferdraht für Anbindezwecke verwendet wird.
3. Pflege der Meß- und Verbrauchswerkzeuge.

Regina Pergande, PAA

Fünf Jahre Freie Deutsche Jugend

Der kompromißlose Kampf der Freien Deutschen Jugend gegen die Kriegstreiber, für die Einheit Deutschlands und die Interessen unserer jungen Generation gewinnt immer mehr Zustimmung unter den breiten Massen der Jugend. So hat sich die FDJ in den fünf Jahren ihres Bestehens seit dem 7. März 1946 zu einem Millionenverband entwickelt und den besten Teil der deutschen Jugend unter ihrem Banner mit der aufgehenden Sonne vereinigt. Die Einladung von 750 Vertretern der demokratischen Jugend Deutsch-

4. Sofortige Weitermeldung von Maschinen- und anderen Schäden.

5. Transportwege frei halten.

6. Es ist darauf zu achten, daß kein Kollege den Arbeitsplatz vor dem Klingelzeichen verläßt. Jeder Verantwortliche ist verpflichtet, den betreffenden Kollegen darauf hinzuweisen, Kollegen, welche laufend die Arbeitszeit nicht beachten, sind bei Prämienverteilungen besonders zu beurteilen.

7. Nicht an die Produktion gebundene Versammlungen sind in den Pausen oder nach Feierabend abzuhalten.

8. Kräfte, die nicht voll ausgelastet sind, müssen sofort dem Meister gemeldet werden.

9. Richtigstellung falscher Normen mit den TAN-Bearbeitern.

10. Sauberhaltung der Maschinen.

Wenn alle Abteilungen dem Beispiel der Abteilung Stw folgen, wird unser Aktivistenplan kein totes Stück Papier bleiben, sondern eine wesentliche Hilfe zur Erfüllung unserer großen Aufgaben im Fünfjahrplan.

immer mehr Vertrauen zu unserer fortschrittlichen Jugend hat.

Ein großes Vorbild steht der FDJ immer vor Augen: der Lenin-Stalinsche Komsomol, die große, ruhmreiche sowjetische Jugendorganisation, durch deren Beispiel und Unterstützung der deutschen Jugend die große Kraft der internationalen Solidarität bewußt wurde. Auf dem ersten Parlament der Jugend, Pfingsten 1946 in Brandenburg, wurden die vier Grundrechte der jungen Generation verkündet: das Recht auf politische Mitbestimmung, auf Arbeit, auf Erholung, auf Freude und Frohsinn. Nach der Bildung der Deutschen Demokratischen Republik wurden diese Grundrechte im Gesetz zur Förderung der Jugend verankert und wurden damit zu einem festen Bestandteil unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Die fortschrittliche Jugend hat bewiesen, daß sie sich auch ihrer Verantwortung im Friedenskampf, im Kampf für die Einheit Deutschlands bewußt ist. So sammelte die Berliner FDJ fast eine halbe Million Unterschriften für die Ächtung der Atombombe und gewann damit den Friedenswettbewerb Paris-Rom-Berlin.

„Für den Frieden lernen“, ist die Losung der Freien Deutschen Jugend, mit der sie sich aktiv in den Kampf um die Erfüllung des Fünfjahrplans einschaltet. Die allgemeine Hebung des ideologischen und kulturellen Niveaus durch das FDJ-Schuljahr geht Hand in Hand mit der Verbesserung des fachlichen Wissens. Die Mitglieder der FDJ nutzen alle Möglichkeiten zur Fortbildung, weil sie wissen, daß die Entwicklung der beruflichen Fähig-

Am 21. Februar 1948, kurz vor der bürgerlichen Revolution in Europa, erschien in London das von Karl Marx und Friedrich Engels verfaßte „Manifest der Kommunistischen Partei“, die Geburtsurkunde der marxistischen Arbeiterbewegung, das erste Werk des historischen und dialektischen Materialismus.

In Inhalt und Form ist das Manifest so überragend, daß es bis heute ein Lehrbuch für die Arbeiter in der ganzen Welt ist.

Das Manifest gehört zu den Büchern, die von allen Veröffentlichungen am meisten aufgelegt und übersetzt wurden.

lands zu den II. Weltjugendfestspielen in Budapest, die Entsendung starker ausländischer Delegationen zum Friedentreffen Pfingsten 1950 in Berlin, die Wahl Berlins zum Austragungsort der Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden im August dieses Jahres ist der Beweis, daß durch die Tätigkeit der FDJ im Kampf für den Frieden die demokratische Jugend der Welt

keiten jedes Jugendlichen für das Gelingen des Fünfjahrplans von entscheidender Bedeutung ist. Die Freie Deutsche Jugend sieht es als ihre wichtigste Aufgabe an, im Friedenskampf und in der Eroberung und Meisterung der Wissenschaft im Dienste des Friedens und Fortschritts in der ersten Reihe zu stehen. Die Wissenschaft meistern, Deutsch-

land erbauen, den Frieden erzwingen, — das sind die großen Aufgaben der FDJ zum Wohle unseres Volkes und der gesamten friedliebenden Menschheit. Die Erfolge der vergangenen fünf Jahre seit Gründung der FDJ geben uns die Gewißheit, daß die fortschrittliche freie deutsche Jugend diese Aufgabe erfüllen wird.

denfreunde bewährten, so wie die Tausende Zuschauer den Leistungen der Wettkämpfer aus Ost und West ihren Beifall zollten, und so wie die Sportler aus Ost und West über die Einheit Deutschlands diskutierten, so wollen auch wir im demokratischen Sektor von Groß-Berlin mit unseren Kollegen aus Westberlin das „Deutsche Gespräch“ in Gang bringen und uns an einen Tisch setzen, um so einen wichtigen Beitrag zur Er-

ringung der Einheit Berlins und Deutschlands zu leisten.

Oberhof 1951

Unser verdienter Aktivist Kollege Feldt, der Kollege Denzer und Kollege Klee erhielten die Möglichkeit, in Oberhof an den diesjährigen Wintersportmeisterschaften teilzunehmen. Kollege Klee schreibt uns darüber folgendes:

Die 2. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik in Oberhof vom 3. bis 18. Februar 1951 waren mehr als nur Wintersportmeisterschaften. Sie waren der Ausdruck des Willens aller Sportlerinnen und Sportler in Ost und West, trotz Zonengrenzen und sonstigen Hindernissen, im friedlichen Wettstreit den Besten zu ermitteln. Die Teilnehmer dieser Meisterschaften aus Ost und West setzten sich abends nach Beendigung ihrer Wettkämpfe zusammen und gaben den Regierungen der beiden Teile Deutschlands das Beispiel, wie man sich zu einem gesamtdeutschen Gespräch zusammenfinden kann. An diesen Gesprächen nahmen auch namhafte Vertreter unserer Deutschen Demokratischen Republik teil, an ihrer Spitze unser Stellvertreter der Ministerpräsident und Freund der Jugend Walter Ulbricht.

Ich selbst empfand es als einen großen Beweis des Vertrauens, den man unserer jungen Sportbewegung von allen Seiten entgegenbringt, daß nicht nur deutsche Sportler aus Ost und West am Start waren, sondern daß auch die Sportfreunde aus der Tschechoslowakei, aus Polen und Rumänien ihr Können unter Beweis stellten. Namentlich bei den Torläufen und beim Springen von der großen Thüringer-Schanze schnitten unsere Sportfreunde aus den Volkdemokratien sehr gut ab.

An allen Disziplinen nahmen außer den Wettkämpfern aus unserer Deutschen Demokratischen Republik auch die aus Westdeutschland eingetroffenen Sportler aktiv teil und zeigten ebenfalls sehr hohes Können. Die Leistungen unserer westdeutschen Freunde in Oberhof sind dadurch höher zu bewerten, daß ihnen auf der Anreise von den westdeutschen Behörden jede Unterstützung versagt wurde. Die meisten von ihnen hatten keinen Interzonenpaß erhalten und mußten „illegal“ über die Zonengrenzen gehen.

Und noch eine Tatsache ist kennzeichnend für Oberhof. Waren z. B. die großen Hotels in Oberhof vor Jahresfrist noch Eigentum von einzelnen Personen, und war die Aufnahme in diesen Hotels nur mittels

einer prall gefüllten Brieftasche möglich, so sind die heutigen Besitzer dieser Erholungsstätten unsere demokratischen Massenorganisationen, und in diesen Räumen finden heute unsere Werktätigen, die an der Erfüllung der Wirtschaftspläne maßgeblich mitgearbeitet haben, also unsere Aktivisten und Bestarbeiter, die notwendige Ruhe und Erholung. Oberhof ist seit Anfang 1951 der Gebirgsort der Werktätigen und nicht mehr das Eldorado der Schieber und Spekulanten. Dies ist allen Menschen, die Oberhof im Februar 1951 besucht haben, klargeworden.

Die sportlichen Leistungen unserer Wettkämpfer aus der Deutschen Demokratischen Republik lagen auf beachtlicher Höhe. Es trat hier die fruchtbringende Breitenarbeit unserer demokratischen Sportgemeinschaften klar zutage. Neben den Titelkämpfen wurden auch Massenwettbewerbe im Skilaufen und Rodeln durchgeführt, die sich immer reger Beteiligung erfreuten. Rodel- und Ski-Ausleihstationen sorgten dafür, daß jedem Sportbegeisterten diese Wintersportgeräte kostenlos zur Verfügung standen. Von diesen Einrichtungen wurde auch sehr viel Gebrauch gemacht.

Könnte das Programm in den ersten Tagen noch planmäßig durchgeführt werden, so mußten die Disziplinen des Sonntags wegen eines plötzlichen Wetterumschlags leider ausfallen. Aber auch hier wurde Rat geschafft, und auf der Eisfläche wurde von vielen fleißigen Händen eine Rollschuhbahn errichtet, auf der am Sonntag unsere Rollschuhläufer ein kurzweiliges Programm abwickelten. Den Höhepunkt dieser Winterspiele bildet die Siegerehrung am Sonntag in Anwesenheit unseres Präsidenten Wilhelm Pieck.

So wie sich in Oberhof unsere Sportler aus Ost und West als aktive Frie-

Eine schöne „Schweinerei“

Die Kollegin Gertrud Boehm, Vt., hat recht, wenn sie bemängelt, daß heute wieder Mengen von Essenabfällen ungenutzt weggeschüttet werden. Das braucht nicht zu sein, sondern diese Abfälle können unseren Schweinen, die sich immer noch in „Pension“ befinden, zugute kommen. Ich schlage daher vor, daß die Kollegen der Abteilungen, die nicht im Speisesaal essen können (Spreegebäude usw.) dort ein Gefäß aufstellen lassen, worin die Abfälle gesammelt werden und sofort nach Beendigung der Pausen von den Einholern zur Küche gebracht werden. Gleichzeitig wird am hinteren Eingang der Küche an der Kellertreppe ein Faß aufgestellt, wo die Abfälle der Speisesaalbesucher hineingetan werden können. Entsprechende Hinweisschilder werden angebracht. Ich bin der Meinung, daß auf diese Art dem Mißstand abgeholfen werden kann. Aber bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, tut nur Essenabfälle dort hinein.

Und nun zur „Schweinerei“ selbst: Z. Z. haben wir eine tragende Muttersau von etwa 3½ Zentnern sowie zwei Läufer, die ein recht erfolgversprechendes Äußeres annehmen. Ende März, Anfang April, wenn die Sau ferkelt, kommen dann noch zwei weitere Schweinchen in unseren Besitz, so daß sich dann unser Schweinebestand auf fünf Stück erhöht. Vielleicht wird es möglich sein, daß die Sau noch unsere Maifeier verschönert. Fall sie sich aber bis dahin noch nicht erholt haben wird, kann sie uns dann eben später beehren. Es wäre natürlich günstig, unsere Tierchen nur bei bestem Gewicht ins Jenseits zu befördern, damit eben der größte Nutzen erzielt wird.

Wolf, Wsp

7400 kg Buntmetall

21200 kg Stahlschrott

konnten als Ergebnis der Überprüfung der Zwischenlager durch PL der Schrottverwertung zugeführt werden. Insgesamt hat die Inventur eine Erfassung von 47200 kg Material und 5 Wagen Porzellan — die nicht in die Zwischenlager hineingehörten —, erbracht. In Zukunft dürfen die Zwischenlager nicht mehr von lagerfremden Kollegen betreten werden.

Max und Otto aus de TRO

„N Morjen, Otto, komma heute een bißchen schnella, wia ham heute nich mehr soviel Zeit.“

„N Morjen, Maxe, ja, ick habe schon jewartet. War wat los, det de Eisenbahn später kommt?“

„Ach, da ham wieda mal soon paar Halunken die Stromvabinda jeklaut. Dadurch hat et Störungen jegeben, und wia müssen jetzt een Zahn uffdrehen, damit wa noch pünktlich in unsern Betrieb sind.“

„Ick vasteh det nich, Maxe, det sich imma wieda Menschen finden, die wejen soon bißchen Kuppa ihre Freiheit riskiern. Det muß sich doch langsam rumjesprochen haben, det et für Buntmetalldiebstahl allahand Zuchthaus jibt.“

„M u ß et ooch jeben, Otto. Für jedet Kilo Kupfer, wat nach dem Westen vaschoben wird, müssen wia schwer arbeiten; denn wia brauchen doch det Kupfer für unsre Produktion. Also müssen wa 'ne ganze Menge Maschinen und Werkzeuge vakoofen, bloß um erst mal wieda soviel Buntmetalle zu haben, wie die uns klauen.“

„Richtig, Maxe, für det zusätzlich eingeführte Kuppa könnten wia doch schon wieda Lebensmittel einführen. Wir könnten also alle schon wieda een bißchen bessa leben.“

„Na klar, Otto, aba det Wichtigste is doch, det detselbe Kupfer, wat uns

deutet. Nich jenug, det Türklinken und Namenshilda vaschwinden, werden ooch noch Rejenrinnen und Badewannen aus Laubenkolonien entfernt.“

„Sag mal, Otto, haste det neulich jelesen, det unsa Oberbürgermeister Friedrich Ebert det neue Haus am Alex an de Jugend übergeben hat?“

„Ja, det habe ick jelesen. Det muß ja eene ganz große Sache werden mit de Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Ick denke noch ofte an det Deutschlandtreffen von de FDJ. Det war doch prima, nich?“

„Na, und ob det prima war. Ick möchte bloß wissen, ob die FDJ-Gruppe bei uns ooch wat dazu macht.“

„Det uff alle Fälle, Maxe, aba so eilt det doch noch nich. Jetzt is doch erst März.“

„Ick meine, man kann nich früh jenuch damit anfangen. Na, und Jeld scheint de FDJ bei uns ooch nich zu brauchen. Paß mal uff. Ick bin seit üba zwee Jahre een Freund der Ju-

gend. Du weest doch, wat ick meine, nich? Wia habn doch beim Deutschlandtreffen drüba jesprochen. Ick will also, weil ick eben weest, det de Jugend imma Jeld braucht, freiwillig jeden Monat eene Mark jeben. Anderthalb Jahre hat et ooch prima jeklappt, aba seit Juli 1950 werde ick mein Jeld nich mehr los. Kannste dir sowat denken?“

„Nee, det höre ick zum erstenmal. Det soon Kassierer dauernd hinterherloofen muß, det kenn wa wohl alle. Aba sowat, det Ding is jut.“

„Otto, ick bin doch lange jenug organisiert. Und ick weest, det Beiträge — ooch bei uns in de Jewerkschaft — Bringeschuld sind. Aba ick such imma noch den Jugendfreund, der mir jetzt endlich hilft. Ick möchte mia nämlich ehrlich machen, bevor mal Büchakontrolle is.“

„Na, da bin ick ja jespant, Maxe. Hoffentlich klappt et bald. Also, mach's jut.“

„Mach's jut, Otto.“

Walter Bahra.

Hier erholen sich unsere Kinder



Kinderheim Schloß Damshöhe in Mecklenburg

„Hier in Schloß Damshöhe fühle ich mich wie zu Hause“, schreibt uns der zwölfjährige York Albrecht, „wir haben hier bestimmt keine Langleweile. Wir haben alles, was das Herz eines Kindes begehrt, Gesang und Tanz, Rätselabend und Kaminfeuer und sogar einen Maskenball, zu dem wir unsere Kostüme selbst herstellen durften.“

Alfons Pollasz, 13 Jahre, lobt besonders die schöne Einrichtung und die Sauberkeit und Ordnung, die überall herrscht. Über die Heimleitung weiß er ebenfalls nur Lobenswertes zu berichten und schreibt wörtlich: „Tante ‚Häschen‘, die Heimleiterin, war wie

eine Mutter zu uns. Immer war sie auf unser Wohl bedacht. Die Verpflegung war auch sehr reichlich und nahrhaft.“

*

Die Werkleitung beabsichtigt, für das ganze Jahr 1951 laufend eine Anzahl Plätze in diesem Heim in Mecklenburg für die Kinder unserer Betriebsangehörigen zu belegen. Wir bitten die Eltern und Mütter, ihre Stellungnahmen dazu umgehend an die Abt. Sow., Kollege Ebert, zu richten.

Herausgeber: SED-Betriebsgruppe TRO
Verantwortlich: Alfred Kurze.
Druck: Phönix-Druckerei, Berlin-Treptow.
A.1.1. — DDR 14 172

Auf einer Betriebsversammlung am 2. Februar im VEM-Werk Gerätebau Oberspree wurde der Anschluß des Betriebes an das VVB-Transformatorwerk Oberschöneweide bekanntgegeben. Damit wurde auch GBO zum Schwerpunktbetrieb. Zweck des Zusammenschlusses ist die Steigerung der Produktion in beiden Betrieben. Näheres darüber im nächsten „Transformator“.

for unsre Friedensproduktion fehlt, drüben für Granaten verwendet wird.“

„Ja, dazu kommt noch, det de Verkehrssicherheit jefährdet is. Die Dussels können sich dabei selba det Jenick brechen. Aba da denken die nich dran, bloß weil sie sich uff unsre Kosten bereichern wolln.“

„Weeste, Otto, da hab ick neulich eene feine Sache im Berliner Rundfunk jehört. Da hat sich soon Buntmetalldieb mächtig jefreut, weil die Volkspolizei ihn nich jeschnappt hat. Wie aba seine Kellawohnung unta Wasser stand, weil een ‚Kolleje‘ von ihm det Bleirohr abmontiert hat, da hatta mächtig jeschimpft.“

„Siehste Maxe, da hat er sich also in den eijenen Finga jeschnitten. Det die Entwicklung soone Formen angenommen hat, haben sich bestimmte Leute vorher ooch nich überlejt. Die Händler in Westberlin fragen nich erst lange, wo det Zeug her is. Ick habe mia erzählen lassen, det de Stupo jetzt ooch in ihren Bezirken merkt, wat Buntmetalldiebstahl be-

76